



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Mittelrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Ruinen der Abtei Rommersdorf

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)

neuer Bautyp einer „maison de plaisance“ ist das Vorbild für Engers geworden, d. h. der nach dem Hof wie zum Garten (hier in Engers zum Rhein) vorgezogene Mittelpavillon faßt ovales oder rundes Vestibül; symmetrisch dazu die übrigen Räume. Dieser Haustyp, zugeschnitten für behagliche Lebensfreude, hat die geistvollsten Grundrißlösungen verborgener Treppenläufe, Zwischengeschosse und versteckter Kammern erfahren. Aber dem an Neumanns Barockkunst geschulten Meister Seiz liegt offenbar der Typ nicht recht. Seitenflügel und lange Korridore verraten seine alte barocke Einstellung. Indes sollen die Räume à la mode schlichter werden. Engers soll doch Sommerlandsitz werden, auf dem der wohlwollend gütige Johann Philipp, aller Etikette ledig, sich mit seinen Vertrauten ergehen kann. Vestibül und anschließender Musiksaal zum Rhein zeigen daher auch unaufdringlich zurückhaltende Stuckgliederungen, ebenso seitlich das Treppenhaus. Dafür hat der bequeme Treppenlauf aber kunstvolles Gitterwerk erhalten (Bild S. 259b).

Doch noch einmal sollte sich Seiz mit seinen bewährten Mitarbeitern Michael Eytell, dem Stuckkünstler, und Januarius Zick, dem genialen Wand- und Deckenmaler, zu einer festlichen Äußerung ihrer barocken Dekorationslust auf Engers zusammenfinden, im großen, nach dem Rhein zu gelegenen Festsaal im ersten Obergeschoß (Bild S. 260). Bis zur Höhe der Türrahmen hat freilich der eindringende Klassizismus „Louis XVI“ die ausgelassene Heiterkeit unsymmetrischer Schnörkelei des Rokokos verdrängt. Aber das Gesimsband darüber mag von der geradlinigen Zeichnung des Klassizismus nichts wissen. Es wellt sich in lustigen Schwingungen an den Wänden des Saales entlang. Die Stuckrahmen darüber greifen, statt auf geradlinige Architekturleisten, auf Pflanzen-, Schilf- und Muschelformen zurück. In der Hohlkehle der Decke haben die Rahmen sogar wieder unsymmetrische Formen. Dann abermals ein schwingendes Gesimsband, und Januarius Zicks Deckengemälde der Huldigung der Diana und Bacchus (Bild S. 261). Jagd und ein froher Trunk, Diana und Bacchus, das waren Johann Philipps besondere Liebhabereien. Darüber mag man nachlesen Karl Lohmeyer in dem Sonderheft „Jagd und Wild“ des „Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz“ (1918). — Spiegel weiten auch hier den unteren Teil des Saales; auch das ein geschicktes Kunstmittel, Zicks Deckengemälde eine abschließende Raumbedeutung zu geben. Dazu die vermittelnde farbige Raumbehandlung: der untere Teil weiß gehalten bis auf die Supraporten, aber das sind nur wenige Farbflecken; über dem ersten schwingenden Gesimsband blau und rot auf hellem Grund leicht hingeworfene Szenen; stärker im Farbenvortrag, aber noch unterbrochen von hellen Rahmen mit Stuckgirlanden, die figürlichen Darstellungen in der Deckenkehle (Bild S. 260b); gelb und weiß getönt der Rahmen des Deckenspiegels — dann die Farbenpracht der Decke (Bild S. 261).

Oberhalb Engers, gegen die Höhen des Neuwieder Beckens gelehnt, trauert verfallen, verwahrlost, die ehemalige Prämonstratenserabtei Rommersdorf, einsam am stillen Wasser, umwuchert von Efeu und Baumkronen, ein überaus malerisch stimmungsvolles Bild (Bild S. 262 u. 263). Dachlos ragen Turm und Wände gen Himmel. Kapitelsaal und Kreuzgang von zisterziensischer Schlichtheit und Schönheit. An die Umfassungsmauer zum Wasser das hübsche Gartenhäuschen gelehnt (1721).





Engers.

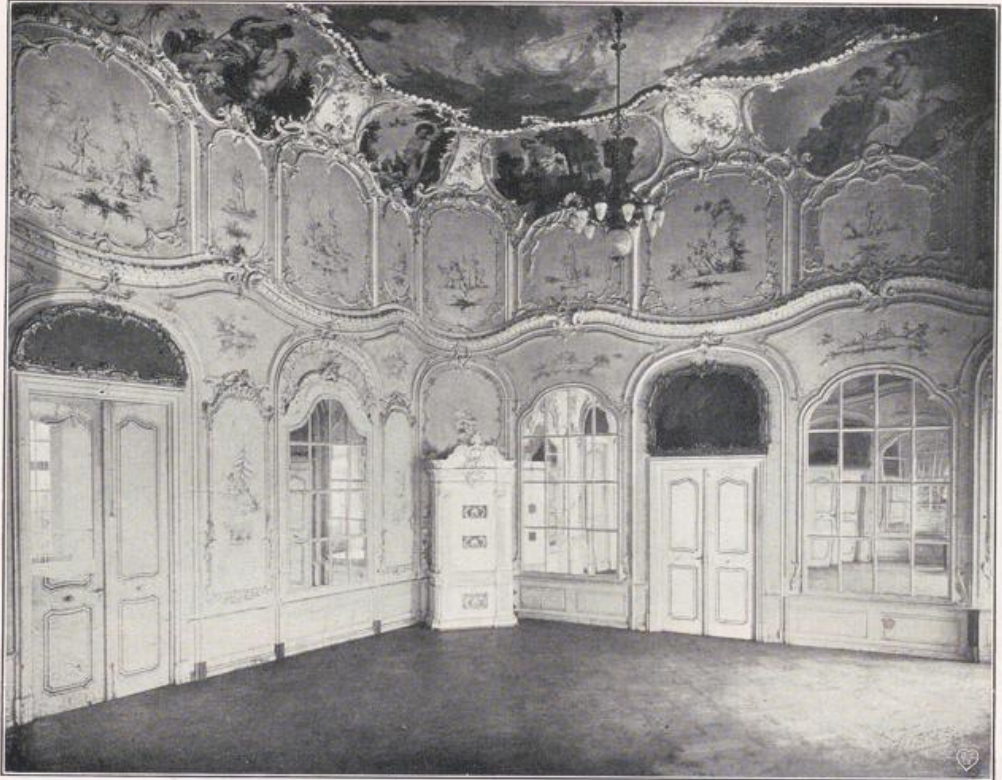
Stadtfront des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses. Rheinfront s. Bild S. 257 a. Baumeister Joh. Seiz.



Engers.

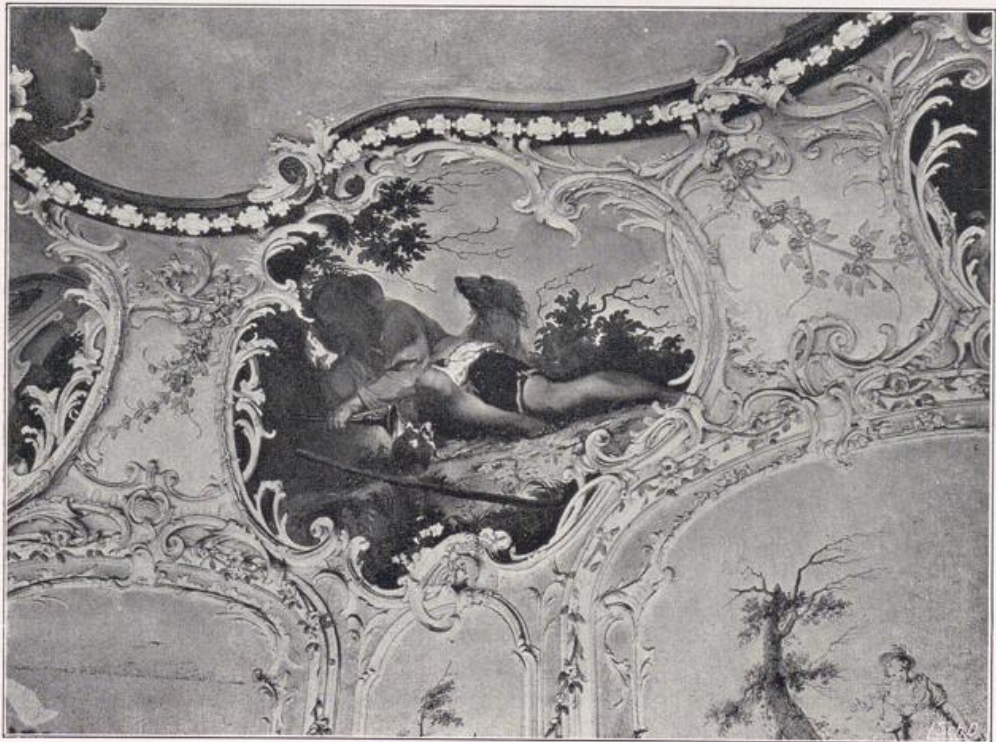
Treppenhaus des Schlosses.





Engers.

Saal im Obergeschoß (1760). Stuckarbeiten von Michael Eytell. Deckengemälde von Januarius Zick (vgl. Bilder unten und S. 261).



Engers.

Deckenausschnitt vom großen Schloßsaal (vgl. Bilder oben und S. 261).

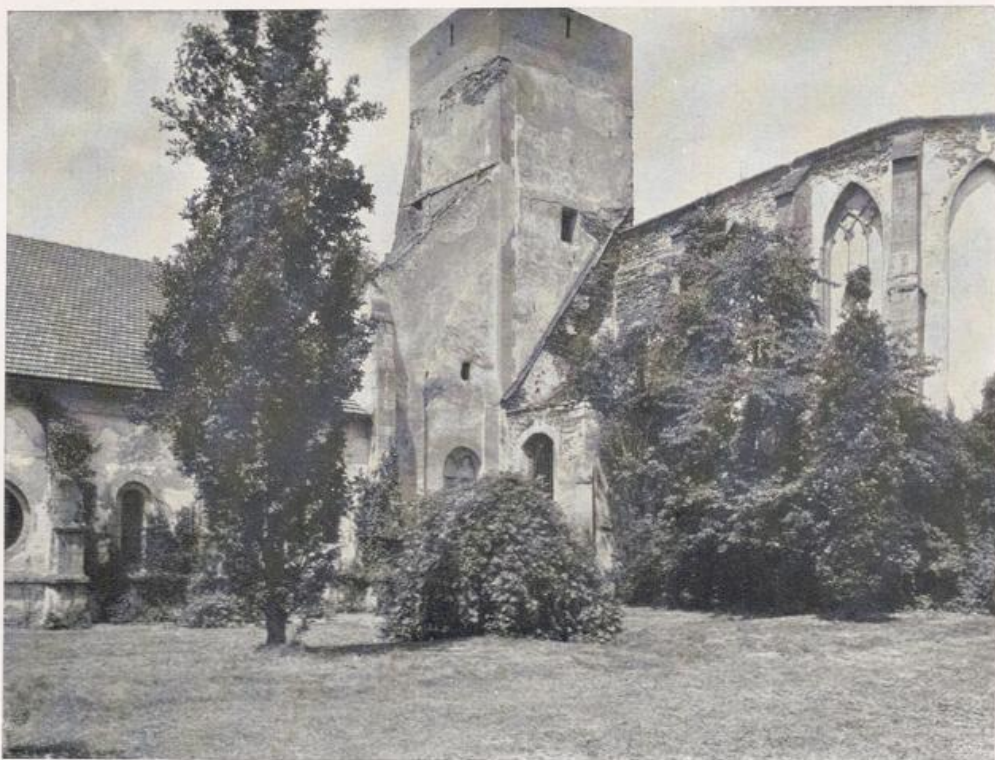




Engers.

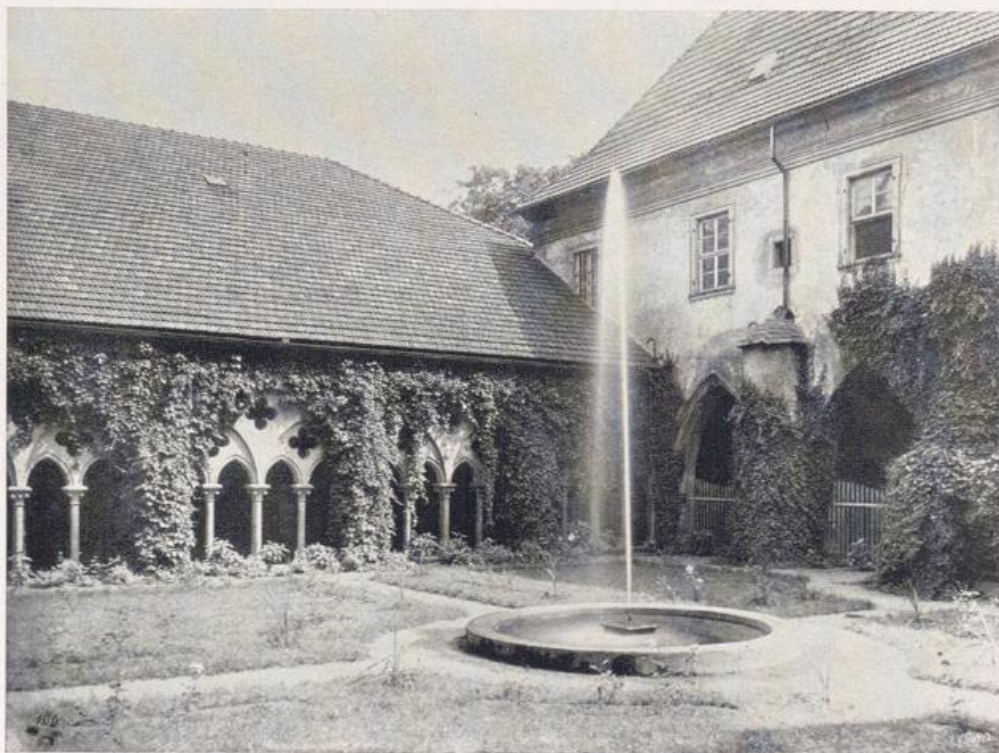
Deckenausschnitt vom großen Schloßsaal (vgl. Bilder S. 260).





Ehemalige Prämonstratenserabtei Rommersdorf.

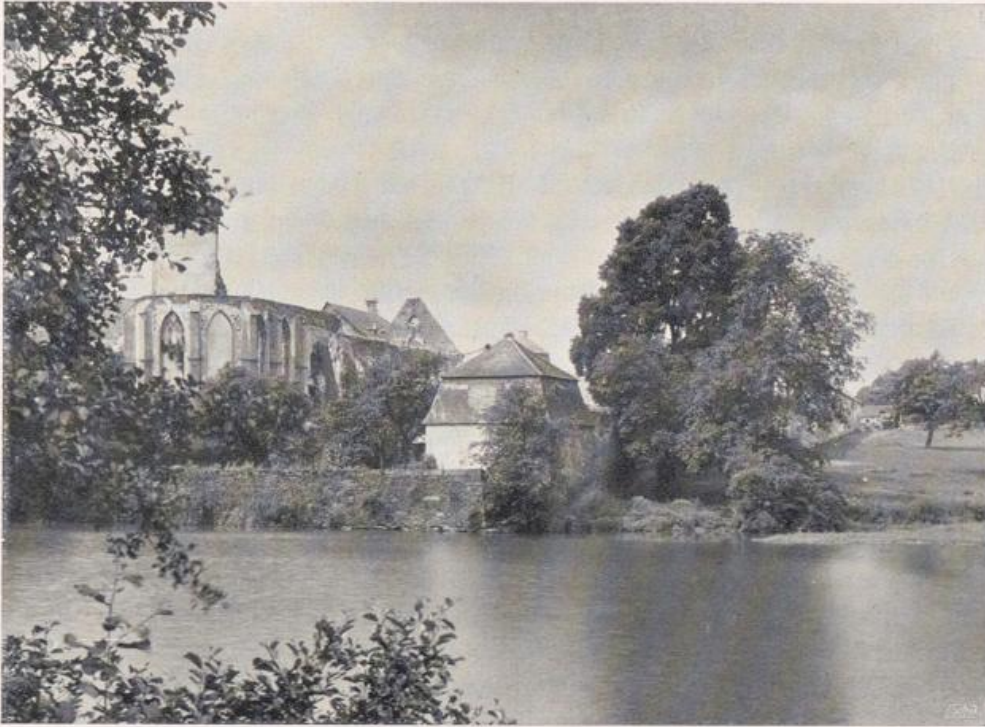
Baugeschichte noch nicht durchforscht. Langhaus der Kirche 12. Jahrh. Weihe 1210. Chor um 1300. Turm späterer Umbau (vgl. Bild S. 263 a).



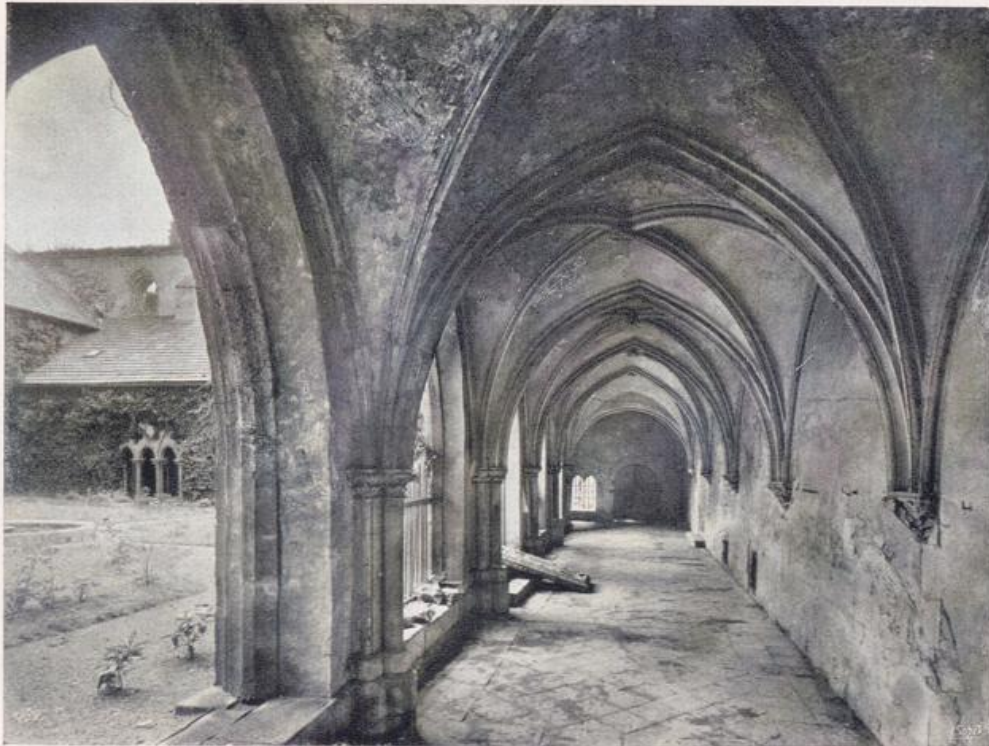
Ehemalige Prämonstratenserabtei Rommersdorf.

Klosterhof. — Rechts früheres Abtshaus (1760—80 — vgl. Bild S. 263 b).





Ehemalige Prämonstratenserabtei Rommersdorf  
(vgl. Bild S. 262a) — Gartenhaus 1721. — Besitzer der Abtei Herzog von Aremberg.



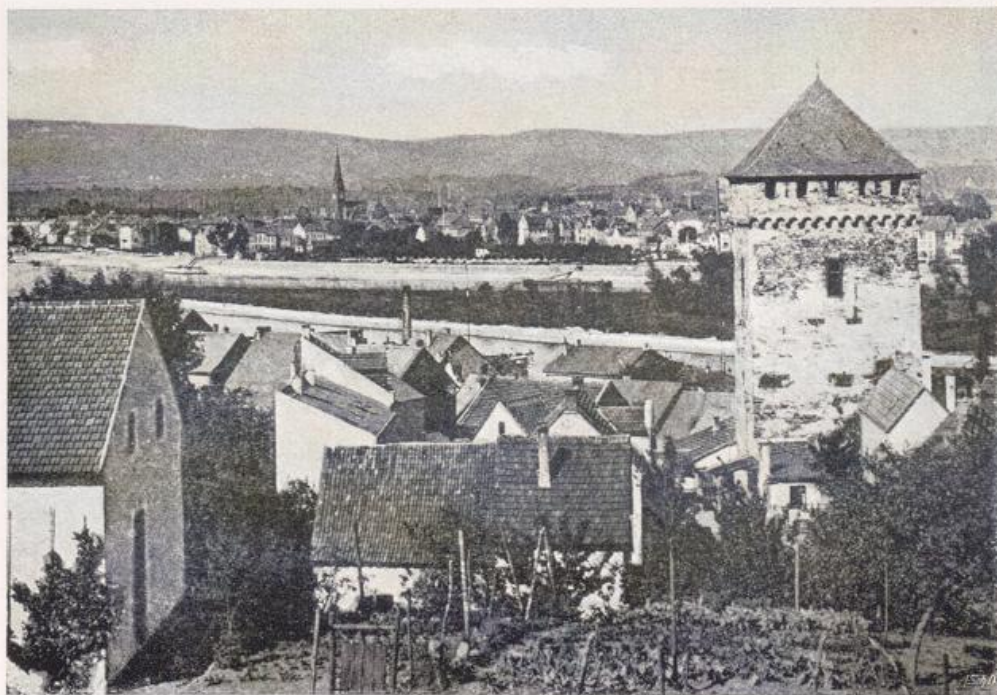
Ehemalige Prämonstratenserabtei Rommersdorf.  
Kreuzgang. Darüber früheres Abtshaus (vgl. Bild S. 262b).



Hinter Engers führt die neue Kronprinzenbrücke zum linken Ufer nach Urmitz. Das rechte Ufer umsäumen abermals rauchende Schlote. Dahinter erscheint Neuwied; gegenüber am linken Ufer Weißenthurm; dazwischen im Strome eine Insel, das Weißenthurmer Werth.

Weißenthurm baut sich als Stadtbild vom Strom aus gut auf, belebt von den Umrissen des alten Wartturmes, des Kirchturms und der Pyramide des Denkmals für den französischen General Hoche (1797). Im Hintergrunde der Zug der Berge, die auf dem linken Ufer wieder näher an den Strom heranrücken. Im Mittelpunkt des Stadtbildes der viereckige gotische Turm mit seinen alten Zinnen (Bild S. 264). Das ist kein Stadt- oder Burgturm, sondern der monumentale Gedenkstein der ehemaligen politischen Grenzen der Erzbistümer Trier, Köln und Mainz. Er ist 1350 als Schutz- und Wartturm der Trierer Grenze von Erzbischof Kuno von Falkenstein errichtet worden. Von seiner Anhöhe herab gab er dem Ort zu seinen Füßen den Namen. Er war früher, weithin leuchtend, hell getönt, der Weiße Turm. Weißenthurms Kirche ist nicht mehr die alte. Es ist ein Neubau von 1844.

Neuwieds Rheinfront ist heute durch Neubauten unschön zerrissen und läßt nicht ahnen, was hier städtebaulich und baulich bei der Gründung des Ortes geplant war, bis an dem baumbestandenen Landeplatz das Schloß des Fürsten von Wied erscheint und sich unseren Augen die Schloßstraße eröffnet. Graf Friedrich III. von Wied (1631—1698), bisher auf Braunsberg bei Oberbieber residierend, entschloß sich 1653 nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und den



Weißenthurm.

Rechts im Vordergrund der „Weiße Turm“ (1350). — Gegenüber Neuwied.